[F]ühlen Sie sich manchmal einsam

[illegible] Home Music Box [illegible] wunderbare und billigste Home [illegible] [illegible] hundert Dollar Orgel [illegible] eine musikalischen [illegible] [illegible] und erstaunt und entzückt, weil [illegible] Erwartungen weit übertroffen. Spielt [illegible] Stücke, [illegible] [illegible] Gesang- und anderen Vereinen gebraucht werden, um den Gesang zu leiten. Verdient ihren Preis an einem Abend, indem sie die Musik für Gesellschaftliche Unterhaltung liefert. Spielt alle die alten Choräle, Märsche, Walzer, Polkas, Quadrillen und Opernmelodien, wie auch die neuen Lieder. Spielt „Stille Nacht", „Ihr Kindelein kommet", „Die Wacht am Rhein", „Die Loreley", „Heidenröslein", „Allein Gott in der Höh'", „O Tannenbaum", „Lauterbach", „Abendlied" usw. Sie können nach Belieben ein Stück wiederholen oder ein neues spielen. Nur $7.00 in schönem Gehäuse mit Musik. Wenn gewünscht senden wir die Musik-Box gegen Einsendung von $2.00. Der Rest zahlbar nach Empfang. [illegible] machen viel Geld damit. Sendet 2 Cents für Catalog.

STANDARD MFG. CO., Dept. S.C. 98 Park Place, P.O. Box 1179, New York

Mitteilungen unserer Leser

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Berichte (Korrespondenzen und Eingesandt) übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Lemberg, Sask., im Jan.

An den Courier!

Bitte veröffentlichen Sie folgendes in den Spalten Ihres Blattes:

Schwer heimgesucht wurde am Sonntag, den 13. Januar, die Familie Mathias Heil hierselbst. Der Todesengel kehrte an diesem Tage in ihr Haus ein und raffte ihre in der Blüte und Kraft des Lebens stehende Tochter Maria plötzlich dahin. Am Vormittage des betreffenden Tages war die Entschlafene noch im Gottesdienste, frisch und gesund. Keiner ahnte, daß sie den Abend nicht mehr erleben sollte! Am Nachmittage war sie zu Hause mit ihren Geschwistern und verbrachte die meiste Zeit mit Orgelspielen. Ihre Eltern waren zu Besuch bei Freunden. Kurz vor 5 Uhr stand sie auf, um ihrer Arbeit nachzugehen. Um 5 Uhr fühlte sie sich etwas unwohl, sie legte sich auf ein Sopha und gleich darauf setzten Krämpfe ein. Sich dessen bewußt, daß ihre Stunde geschlagen, nahm sie Abschied von den Ihren, und in weniger als 10 Minuten, noch ehe Eltern und Arzt das Haus erreichten, war sie eine Leiche. Sie erreichte ein Alter von 15 Jahren, 9 Monaten, 7 Tagen. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 15. Januar, unter zahlreicher Beteiligung vieler Freunden und Bekannten, statt. Möge der Gott des Trostes die tiefbetrübten Hinterbliebenen reichlich trösten.

H. K.

(Der Courier spricht hierdurch der so schwer betroffenen Familie sein aufrichtigstes und herzlichstes Beileid aus. Die Red.)

Straßburg, Sask., im Jan.

Werter Redakteur!

Nur ein paar Zeilen, um zu zeigen, daß Straßburg noch auf der Karte ist.

Schnee haben wir genug, und was Kälte anbetrifft, nehmen wir es mit Sibirien zu jeder Zeit auf.

Skatspielen ist jetzt auf der Tagesordnung, und falls der Herr „Editor" keinen 3. Mann hat, braucht er nur zu telegraphieren. (Wundern Sie sich nicht, wenn das mal geschehen sollte.)

Herr Aug. Stredicke sen., befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Das Heiratsfieber scheint dieses Jahr keinen fruchtbaren Boden zu finden.

Herr F. F. Bröning mit Sohn und Familie, sind nach Winnipeg verzogen.

Herr Emil Beßler, Silton, hat sich hierselbst besuchsweise aufgehalten.

Der Storch hat sich letztens die Beine erfroren und kann vorläufig seinen Posten nicht mehr ausfüllen.

Die Ortsgruppe Straßburg veranstaltet am Dienstag, den 12. Februar ein Tanzvergnügen und es ist hiermit jedermann freundlichst eingeladen.

Mit freundlichem Gruß

Otto Stredicke.

Kronau, Sask., im Januar

Werte Herren des Courier!

Da aus der hiesigen Gegend so sehr wenig im Courier zu lesen ist, will ich mal wieder etwas berichten. Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist zufriedenstellend. Das Postamt in unserem Städtchen ist verlegt worden, und zwar befindet es sich von jetzt ab im Laden von Herrn Martin, dem das Amt des Postmeisters übertragen worden ist. Herr Andreas Hübner hat es übernommen, die Post täglich von der Station abzuholen. Wir wünschen den beiden neuen Postmeistern viel Glück, und verbinden gleichzeitig hiermit den Wunsch, daß die Geschäfte der Post in Zukunft besser erledigt werden möchten, als dies bisher geschehen ist. Herr August Renner hat seinen „Pool-room" verkauft. Wie wir hören, gedenkt er jedoch, jetzt wieder einen solchen bei Odessa zu kaufen, wenn er dies zu Zeit, wo diese Zeilen in Druck kommen, nicht schon getan haben sollte. Er hat uns am 24. Januar verlassen. Wir wünschen ihm viel Glück in Odessa. Wir bedauern, daß Herr Renner uns verlassen hat, denn er war ein guter Mann gegen seine Mitmenschen, und er hat sein Geschäft immer gut geführt. Ich will auch mitteilen, daß ich einen Brief aus Rußland erhalten habe, in dem mir mein Schwager Wilhelm Hübner mitteilt, daß Herr Simon Rüberger von Klosterdorf gestorben ist. Er hat seine Frau und 10 Kinder, darunter eine Tochter Maria, zurückgelassen, die hier in Canada lebt. Wenn die Tochter vielleicht diese Zeilen zu Gesicht bekommt, so mag sie beherzigen, daß die Mutter gerne etwas Geld gesandt haben möchte, damit sie existieren kann. Sie hätte gerne selbst an die Tochter geschrieben, aber sie weiß die richtige Adresse nicht. Frau Rüberger bittet auch alle Verwandte und Bekannte, etwas beizusteuern. Ich möchte die Familien Johannes Graßmann, Gustav Klein, Andreas Sperling, Ludwig Bähr, Johannes Mengel und Joseph Köhler bitten, mir mitzuteilen, wie es ihnen geht.

Es wundert mich, daß keiner von ihnen Zeit haben sollte, mir eine Antwort zukommen zu lassen. Wenn sie Deutsch verlernt haben sollten, dann werde ich ihnen in Englisch schreiben.

Beste Grüße an das ganze Courierpersonal, wie an alle meine Verwandten und Bekannten von

Jakob Simon Klein.

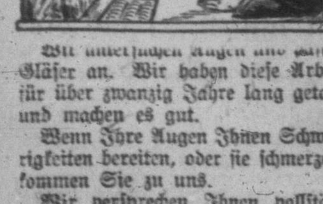
Nachstehendes Schreiben ist uns von Herrn Valentin Weber aus Rastadt zur Veröffentlichung übersandt worden. Die Red.

Sulz, Südrußland, den 2. Sept. 1917.

Einen Gruß an alle meine lieben Kinder und Kindeskinder von Eurem Vater. Ich bin Gott sei Dank noch gesund, was leider mit der Mutter nicht der Fall ist. Sie leidet an einer Kopfkrankheit. Ich gebe Euch hiermit zu wissen, daß ich Euren Brief am 1. Sept. erhalten habe. Ich habe mich so darüber gefreut, daß mir die Tränen in die Augen kamen. Das Geld habe ich auch erhalten, und zwar bereits am 25. Juli. Ich wußte nicht, von wem es kam, bis ich Euren Brief erhielt. Nach russischem Gelde bekam ich 175 Rubel ausbezahlt. Das war eine große Freude. Ich danke Euch vieltausendmal dafür. Mir geht es gut, aber der Mutter geht's schlecht. Sie kann nicht schlafen und benimmt sich wie ein kleines Kind. Ich muß kochen, und die Katharina geht zur Arbeit aufs Feld. Jakob befindet sich im Dienst. Er ist nun schon zwei Jahre von zu Hause fort. Neuigkeiten gibt es genug, aber man darf sie nicht schreiben. Das Leben ist hier schwer. Es ist alles so sehr teuer. Ein paar Stiefel kosten etwa 100 Rubel. Zucker gibt es gar keinen. Das Pfund Butter kostet drei Rubel, die Eier ein Rubel und 10 Kopeken, Weizen drei Rubel das Pud und Weizenmehl fünf Rubel das Pud. Lieber Sohn, schreibt dem Friedrich, daß Ihr mich dort haben müßt wenn der Krieg herum ist. Schickt mir eine Freikarte, sobald Ihr könnt, denn hier ist ein Komitee gewählt worden, das den Leuten das Land wegnimmt. Von was soll ich leben? Der Rosa ihr Peter ist verschwunden. Man weiß nicht, wo er hingekommen ist.

Zum Schluß grüße ich Euch noch alle einmal und verbleibe Euer getreuer Vater Franz Weber.

Bitte um baldige Antwort.



Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben diese Arbeit für über zwanzig Jahre lang getan und machen es gut.

Wenn Ihre Augen Ihnen Schwierigkeiten bereiten, oder sie schmerzen, kommen Sie zu uns.

Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

A. G. ORCHARD

Erfahrener Optiker.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask. in Kellys Apotheke.

Offener Brief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionär!

Ich hen Ihne gesagt, daß ich mich drei Hunnert Pfund Schiep-Mennuhr for mei Jahrd kriegt hen un es is jetzt nur drauf angekomme, wie ich den Stoff ausspreite hen solle, mit aus, daß die Lizzie, was meine Alte is, ebbes von gemotisst hat. Wisse Se, wenn die angesmellt hätt, daß ich nit von den Start an Mennuhr enei geschafft hen, dann deht se das Haische abreiße. Ich sin zu den Wedesweiler gange un hen den mein Trubel verzählt. Der hat gesagt, das könnt er iesig fickse. Sag nur die Lizzie, meine Alte deht se heut Abend gleich nach Sopper ecksperkte, se hätt e ganze Lat Ruhs for sie. Meine Alte kann se, dann for er paar Stunde entertehne un in die Mienteim kannst Du mit die Buwe den Schapp mache.

Sehn Se, Herr Redaktionär, der Wedesweiler hat ja seine Fahlts, awwer den annere Weg is er widder ahlrecht und wenn er mich aus en Trubel eraus helfe kann, dann is er immer da.

Ich sin dann auch gleich heim gange un hen es die Lizzie ausgerecht un hen den Part mit die viele Ruhs noch e wenig ecksätscherehtet, die fahs Ruhs is die Lizzie ihre lange Suht und ich denke, so sin all die Wimmenfohks. Sie hat das Sopper ziemlich früh gefixt un is dann gleich enniwer zu die Wedesweilern geschnieckt. Jetzt hen ich mich die Buwe vorgeknöppt. Ich hen gesagt: „Nau lissen Fellersch; mir müsse heut Nacht un das meint in ebaut e Stund odder so die drei Hunnert Pund Mennuhr in die Jahrd sprette un so, daß die Ma nicks davon nohtisse duht. Ich will, daß Ihr mich all helfe duht un daß Ihr schaffe duht wie die Deiwenker. Ihr wißt, daß ich sehr in kleint zu Heckseschäß sin un for den Riesen derf ich mich nit inwerschaffe, awwer ich mennetsche den Schapp un wenn Ihr in Zeit fertig seid, dann kriegt jeder en halwe Dahler. Dujugettmie?" Schuhr Ding, hen se gesagt un dann hat die Arbeit gestart. Es is alles gange wie am Schnürche un in e Stund da sin die drei Säck so leer gewese, als wenn nie nicks drin gewese wär.

Ich hen dann die Hohs angedreht un hen den Garte ordentlich gesprenkelt, for daß der Mennuhr gleich einsohke hat solle, un wie das fertig gewese is, da hen ich die Buwe Ihr Geld gewwe wolle, awwer was wer'n Se denke, es hat's keiner nemme wolle. Ich hen gewunnert, was mit die Feger los war, biekahs ich hen doch nit denke könne, daß se mehbie so liwwerahl geworde wäre un die Arbeit aus lauter Liewenswertigkeit for mich getan hätte; noch e anneres Ding, Krißmeß war auch noch nit so bald zu ecksperkte, und da hen ich gewißt, daß se ebbes annerschter obb ihren Schlief hen müßte. Ich hen gesagt, se sollte nit so lang mache un sollte mich sage, was se auf ihren Herze hätte. Da hat der Karlie, was mein ältster Bub is, gesagt: „Pa, nächste Woch kommt der Zerkus, un da wolle mer, daß Du uns all hinnehme duhst. For das Geld kaufst Du die Tickets kaufe un was sonst noch so drum und dran hänge duht."

So, da hen ich es gehabt! Ahlrecht, hen ich gesagt, awwer ich will nit hen, daß Ihr bei die Ma ebbes von den Schapp sage duht, wo mir jetzt hier geschafft hen. Das hen se mich geprammißt un ich hen se die Erlaubniß gewwe, ins Bett zu gehn.

Ich mei selbst sin zu den Wedesweiler un hen e paarmal getriet un wie die Kostiemersch all fort ware, da hat mich der Wedesweiler mit in sei Deiningruhm genomme un da hab noch immer die Lizzie mit die Wedesweilern gesesse un hen den Deiwel e Ohr abgeschwätzt. Wie mer endlich heim sin gange, da hat die Lizzie auf seit so en fonnige Schmell genohtißt un se hat gar nit ausmache könne, wo das her komme is. Am nächste Morge is se zuerscht aus den Bett un hat den Fenster enaus geguckt un hat zu mich gerufe: „Philipp, was wersch Du denke, es hat geschneit! Alles is weiß! Duht das im May nit einiges biete?" Well, das hen ich off Kohrs doch auch sehn müsse; ich hen enaus geguckt un schuhr genug, alles is weiß gewese, awwer es is kein Schnee gewese, es war der Mennuhr. Die Lizzie hat gesagt: „For Hewwens Sehks, duhst Du denn nit den schrecklichen Schmell nohtisse? Wei das is ja e Freit!"

Es is mich puttinier iwwel geworde, awwer ich hen insistet, daß ich nicks schmelle könnt, un daß es nicks wie Immätschinehschen wär. Herr Redaktionär, so en Schmell hen ich in mei ganzes Lewe noch nit geschmellt! Es is mich nit möglich gewese, ebbes for Breckfest zu esse un die Lizzie hat ihr sick Hettehk kriegt un hat den ganze Dag ins Bett stehn müsse. Es war e gutes Ding, daß es angefange hat zu regne, den Weg is der Schmell e wenig verschwomme un am nächste Morgen war es lang nit mehr so schlimm. Die Lizzie wollt ünner alle Umstände wisse, wo das Flehwer herkomme wär, awwer ich hen mich dumm gestellt, un das is mich noch nie nit schwer gefalle, womit ich verbleiwe Ihne Ihren liewer

Philipp Sauerampfer.

Eine von den Deutschen aufgenommene Photographie, die zeigt, wie die Italiener auf ihrem Rückzuge die Eisenbahngeleise zerstörten.

Primitive Heilverfahren.

Wie man in Marokko Wunden und Verletzungen heilt.

Wie bei allen halbzivilisierten Völkern ist auch bei den Marokkanern die Behandlung von Wunden und Verletzungen, wenn auch in unserem Sinne nicht streng rationell, doch immerhin von besseren Gesichtspunkten geleitet, als die Behandlung der inneren Krankheiten, die größere diagnostische Fähigkeit voraussetzt. Eigentliche Operationen, d. h. solche zu Heilzwecken, kommen, als den religiösen Anschauungen der Muslim nicht entsprechend, kaum vor. Dogegen geschehen (in neuerer Zeit selten) bei der barbarischen Justiz des Landes Verstümmelungen durch Abhacken der Extremitäten, die eine gewisse Nachbehandlung erfordern, da die Tötung des Verbrechers nicht beabsichtigt wird. In solchen Fällen taucht man das verstümmelte Glied entweder in heißen Teer, oder umschnürt es mit Band. Damit sind die Mittel zur Blutstillung erschöpft, denn die Unterbindung spritzender Arterien ist unbekannt.

Manche der bei Verwundungen beliebten Behandlungsweisen zielen, ohne daß der Behandelnde sich dessen wohl bewußt ist, auf Antisepsis bezw. Asepsis hin. Wenn z. B., wie erzählt wird, sein zerhauener Arm auf reinen weißen Wüstensand gebettet wurde, oder wenn Wunden nicht selten mit ungelöschtem Kalk bestreut werden, so wird auf diese Weise eine Infektion der Wunde vermieden. Andererseits haben manche der angewandten Stoffe, z. B. ungesalzene frische Butter (Sibda) mit Schih (Artemisia Herba alba Asso) gekocht neben dem aseptischen Erfolge auch noch den Zweck, den Geruch des massenhaft strömenden Eiters, dem man auch bei einem festen Verbande keinen genügenden Abflußwege schafft, zu verdecken. Andere Mittel haben deutlich adstringierende Eigenschaften z. B. der bekannte, in der ganzen mohammedanischen Welt von Frauen zum Färben der Hände und Füße so häufig angewendete Hennabrei (die pulverisierten trockenen Blätter der Lawsonia inermis L., angefeuchtet). Bei Beschneidungen wird die Wunde in Eiweiß getaucht und dann mit Hennapulver bestreut. Auch andere Wunden und Geschwüre aller Art behandelt man durch Aufstreuen dieses Pulvers.

Der Verband bei Knochenbrüchen ist insofern ein praktischer, als da bung, die Fixation der Bruchenden erzielt wird; dagegen ist das Einrenken von Verrenkungen unbekannt. Wo ein Knochen nur eingeknickt ist, wird er ganz gebrochen. Ist von den zwei nebeneinander liegenden Knochen einer Extremität nur einer gebrochen, so soll dies mit dem anderen auch geschehen, ehe der Verband angelegt wird. Das Glied wird in eine möglichst natürliche Stellung gebracht, an der Bruchstelle mit wattartig präparierter Wolle, die man zuweilen mit Henna anfeuchtet, Eiweiß bestreicht, umhüllt, und durch ein breites Lederstück, in das glatte Rohrstreifen eingenäht sind, umfaßt. Der ganze Verband, der durch Bänder festgeschnürt wird, wird Eschchtira genannt. Alle sieben Tage wird er gewechselt. Zu diesen ganz rationellen Maßnahmen gesellen sich nun törichte, meist auf dem Aberglauben beruhende Handlungen, so z. B. das sehr beliebte Bespucken der Wunde durch einen Heiligen Scherif oder Merabit. Bei diesen Nachkommen des Propheten Mohammed oder frommer, wundertätiger Männer ist das Heilvermögen dem Glauben des Volkes nach erblich.

Als letztes Hilfsmittel spielt auch das Glüheisen eine große Rolle. Man brennt nicht allein Wunden und Geschwüre aus, sondern rückt auch einer schlecht geheilten Verrenkung, Rheumatismen, Magenkatarrhen, kurz — allen rebellischen Krankheiten, sogar Milz- und Lebertumoren, damit zu Leibe. Die Feuertherapie hat noch den Vorzug der Billigkeit, und der Patient nimmt überdies für sein Geld — das ist die Hauptsache in Marokko — einen recht fühlbaren, nachhaltigen Eindruck mit nach Hause. Eine mild schmeckende, nicht bald und nicht stark wirkende Arznei wird verachtet und der sie verabfolgende Arzt als Stümper angesehen. Der Tebib erhält eine Okia (Unze = etwa 1 Cent) für das Brennen als geringstes Honorar; Reiche aber zahlen bis zu einer Peseta, und im Falle, daß das Glüheisen Heilung gebracht, geben sie noch einen Hammel, ein Paar neuer gelber Lederschuhe und dergleichen drauf.

Friedlich begründete Reiche.

Große auftauende Eroberungen in unserem Westen und Nordwesten.

Während drüben in der alten Welt ein, in der modernen Geschichte wahrscheinlich unvergleichliches Zerstörungswerk für blühende Reiche heraufbeschworen worden ist, und in geringerer Ausdehnung schon gar manchmal ähnliches dort im Gange war, dürfen sich die Amerikaner mit Befriedigung daran erinnern, daß auf der westlichen Seite der Erdkugel in 50 bis 60 Jahren eine ganze Reihe neuer „Reiche" friedlich geschaffen worden ist und noch geschaffen wird, welche zu den schönsten Hoffnungen für glückliche Zukunft ihrer Menschheit berechtigen! Auch diese Reiche sind freilich erobert worden, zum Teil sogar unter großer Schwierigkeit, aber ohne Blut und Eisen als Geburtshelfer bedurft zu haben. Viele Bände ließen sich über die Geschichte und die jetzige Stufe auch dieser Eroberungen schreiben, und über die Verwischung von Grenzlinien, welche allerdings immer nur in der Einbildung existiert haben, aber allgemein anerkannt worden sind.

Vor 60 Jahren bezeichnete der Missouri-Fluß in den Ver. Staaten, sowie der Red River of the North in Britisch-Amerika die Längen-Grenze der Kulturwelt, oder der von Kulturmenschen bewohnten Region des nordamerikanischen Festlandes, abgesehen von einem schmalen Streifen am Stillen Meere, welchen Goldsucher betreten hatten. Zwischendrein lauter Wüste und wilde Einöde, noch besonders gefährlich durch feindliche Rothäute.

Etwa zehn Jahre danach sieht das Bild schon anders aus. Jene Grenze war, auf der amerikanischen Seite, nach den mittleren Counties von Kansas und Nebraska weitergeschoben worden; in Kanada ging es etwas langsamer mit dem Vorwärtsrücken — damals.

Wiederum zehn Jahre später wurde die Grenzlinie auf der amerikanischen Seite schon nach Punkten über das weite Feldzugs-Gelände der Sioux hinaus geschoben. Ueberall innerhalb der vorgeschobenen Grenzen erstanden Viehzucht-, Ackerbau- und Industrie-Reiche. In rascher Reihenfolge setzten sich die Grenzverschiebungen noch immer fort und bezogen die Abhänge des Felsgebirges ein, die großen Hornvieh-Freiweiden der „Cowboy"-Tage, das Land, welches der Oregon durchströmte, das Willamette-Tal und den ganzen Pazifik-Nordwesten, wobei ein mächtiges Kulturreich nach dem anderen erblühte, ohne dabei ein besonderer politischer Begriff sein zu müssen.

Auf der kanadischen Seite kam selbst der Name „Britisch-Amerika" sogut wie ganz in Verschlossenheit (daß er neuerdings infolge des europäischen Krieges wieder aufgewärmt worden ist, kann daran auf die Dauer nichts ändern), und Territorien wurden zu sich selbst verwaltenden Provinzen; die „unbewohnbaren" Striche, über welche die hohen Selkirk-Gebirge ihre langen Schatten werfen, erhielten eine immer größere Bevölkerung; und weit da droben im Yukon-Gebiete, dem Lande des einsamen Pelzhändlers, drangen Metallsucher scharenweise ein, und hinter ihnen folgte sehr bald der Landvermesser und der ständige Siedler, obschon letzterer Prozeß sich in dieser Gegend nicht gerade so schnell vollzieht. Manitoba, Saskatchewan und Alberta schienen uns noch vor wenigen Jahren weit aus dem Wege zu liegen, — heute ist selbst die Yukon-Region in erstaunliche Nähe gerückt! Die Anwendung der modernen Verkehrs-Vervollkommnungen trägt natürlich schon von selbst viel dazu bei.

In Ländern, welche vor zwei Generationen selbst abenteuernden Pionieren noch unbekannt waren, rührt man in vielfacher Weise die Trommel der Reklame und bietet Ansiedlern allerhand Verlockungen, daß sie in hellen Haufen kommen und ihr Leben an das Land ketten. Die ehemalige „Große Amerikanische Wüste" ist zu einem Brotkorb der Welt geworden; und so sicher, wie die alten Vorstellungen über diese Gebiete schwinden, schwinden in neuerer Zeit auch diejenigen vom fernen Nordwesten und von Alaska. Es gibt auf den amerikanischen Kontinenten sogut wie gar kein „hoffnungsloses" Land mehr!

— Auch. Der lyrische Dichter: „Herr Gott, ich habe vorhin meinen Regenschirm in der Redaktion stehen lassen."

Kollege: „Sei unbesorgt, den kriegst du auch zurück."

Der frühere deutsche Gesandte in Argentinien irrsinnig

Buenos Aires. — Von dem Direktor des Deutschen Hospitals ist dem Auswärtigen Amt die Mitteilung gemacht worden, daß der Zustand des Grafen Luxburg, des früheren deutschen Gesandten in Argentinien, sich ständig verschlimmert. Graf Luxburg befindet sich, an einem nervösen Zusammenbruch leidend, seit fünf Wochen in dem Hospital. Die Leiter des letzteren haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Patienten in ein Sanatorium zu überführen, wo er sicherer bewacht werden kann. Die Beamten des Auswärtigen Amtes haben versucht, den Zustand des Grafen Luxburg geheim zu halten, doch wird gemeldet, daß er dem Irrsinn verfallen ist.

Neue deutsche Partei hält Wilsons Friedensvorschläge für annehmbar.

Amsterdam. — In München ist, wie der Berliner „Täglichen Rundschau" gemeldet wird, eine neue politische Partei unter dem Namen „Der freie Ausschuß" gebildet worden, welche sich bereits aktiv am politischen Leben beteiligte, indem sie ein Telegramm an den Reichstag sandte und erklärte: „Ungeachtet ihrer Parteilichkeit enthält die jüngste Botschaft des Präsidenten Wilson eine praktische Basis für die Eröffnung von Verhandlungen auf einen allgemeinen Frieden hin". Die Rede des deutschen Reichskanzlers vor dem Hauptausschuß, welche gestern hätte gehalten werden sollen, wurde abermals verschoben. Sie wird dem Kanzler dazu dienen, auf die letzten Aeußerungen der führenden Staatsmänner der Alliierten und des Präsidenten Wilson zu antworten.

Als verloren gemeldetes Schiff glücklich im Hafen eingetroffen.

Washington. — Der amerikanische Dampfer „Texan" befindet sich sicher in einem atlantischen Hafen, wie das Marinedepartement heute ankündigte. Das Schiff sollte, wie zuerst geglaubt wurde, am Montag bei einer Kollision mit einem andern Schiff, das dem Geleitzug angehörte, gesunken sein.

Sie müssen

einen guten Kriegsatlas haben,

wenn Sie die gewaltigen Schlachten in Europa, die Gewinne und Verluste der Gegner verfolgen wollen. Wir senden Ihnen einen prächtigen Spezial-Kriegsatlas, 11 bei 15 Zoll groß, mit 11 hervorragend guten vollseitigen Landkarten der Kriegsschauplätze, 40 photographischen Reproduktionen von hochinteressanten Kriegsszenen und 14 Herrscherbildern portofrei gegen Einsendung von 50c. — Bestellen Sie bitte sofort.

Hagen Import Company

Box 111, Dept. C. St. Paul, Minn.

Todesanzeige und Danksagung.

Es hat Gott dem Allmächtigen und Weisen gefallen, am Sonntag, den 13. Januar, unsere liebe Tochter und Schwester „Maria" aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Gott dem Herrn sei Dank für alles, was er an ihr zum Heile des Leibes und der Seele getan hat. Wir möchten hiermit allen unsern Freunden und Bekannten, die in den Tagen unserer großen Trauer und unseres Herzeleids uns so treulich mitfühlend und tröstend zur Seite gestanden haben, herzlichsten Dank für das uns erwiesene Beileid sagen. Zu ganz besonderem Danke fühlen wir uns unserem Gemeinde-Chor gegenüber verpflichtet.

Lemberg, Sask., im Januar 1918.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister Heil.

Land für die Landlosen

Damit sie ziehen können

$2.21-Weizen, sowie fette Schweine und Rinder

Wir haben als Testamentsvollstrecker und Eigentumsverwalter eine Anzahl sehr guter Farmen in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, die wir zu sehr mäßigen Preisen und zu sehr leichten Bedingungen verkaufen. Diese Farmen müssen verkauft werden, damit es uns möglich ist, die Angelegenheiten zu regeln und abzuschließen.

Die Nachfrage war sehr groß und ist immer noch stark!

Wenn Sie einen guten Platz und eine gute Farm wollen, schreiben Sie an irgend eine der unten angeführten Zweigbüros wegen vollständiger Preislisten.

THE STANDARD TRUSTS COMPANY

Winnipeg, Man.

Büros in: Saskatoon, Edmonton, Lethbridge und Vancouver

Namen von Agenten, bei denen der „Deutsch-Canadische Hausfreund" für das Jahr 1981 zu erhalten ist:

Saskatchewan:

Leader, Prussia Pharmacy.
Bruno, W. F. Hargarten, Drugstore.
Estuary, Frank A. Fieger;
Southey, Conrad Lammers, jr.;
Forres, F. Gerstmeyer;
Earl Grey, Phil. Groß;
Lampmann, Peter Lisafeld;
McNutt, A. F. Wagner;
Killaly, Jos. Hornung;
Kayville, Theo. Küchler;
Markinch, Edw. Kainz;
Ceylon, John Fanghaiser;
Quinton, L. Loos;
Rosthern, Fritz Kroll;
Leader, Heinr. Kühlthau;
Vanguard, Paul Hiebner;
Prelate, Paul Jüttner;
Liebenthal-Speyer, Peter Heinen;
Laird, J. M. Wiens.
Govenlock, S. K. Zentner.
Rhein, Geo. Liebrecht.
Holdfast, Jac. Rauch;
Vibank, Huck & Leboldus.
Odessa, J. Gerein.

Manitoba:

Winkler, John E. Toews;
Gretna, Benj. Ewert.
Niverville, Peter T. Wiebe.
Altona, D. W. Friesen.
Winnipeg, J. F. Dojcert.

Alberta:

Edmonton South, J. Ortlieb.
Edmonton, C. W. Schickendanz.
Courier-Zweiggeschäft, Tegler Bldg.

Oeffentliche Ausschreibung zum Zwecke des Ankaufs von Saathafer.

Angebote für die Lieferung von 9,000 Buschel Saathafer oder irgend einer kleineren Menge von Hafer, der frei von wildem Hafer sein und eine Keimfähigkeit von 90 Prozent oder mehr besitzen muß, werden im Büro des Sekretär-Schatzmeisters der Ländlichen Munizipalität Francis No. 127 zu Francis bis zum 4. Februar 1918 entgegengenommen. Den Angeboten müssen Proben von Hafer beigefügt sein, auch muß der Preis angegeben werden, der frei bis nach Station Francis dafür verlangt wird.

S. Mars, Sekr.-Treas.

Gall Steine

entfernt in

24 Stunden

ohne irgend welche Schmerzen.

Verdauungsstörungen, Magen- und Leberleiden, Blinddarm-Entzündung und Nierensteine sind oft die Ursache von Gallsteinen, die gefährliche Bestandteile im menschlichen Körper bilden und Personen oft irreführen zu glauben, daß sie von einem Magenleiden behaftet sind, von chronischen Verdauungsstörungen, bis schlimme Anfälle, die sogenannte Gallstein-Colic, auftritt. Dann erst sehen sie ein, was es für ein Leiden ist. 90 aus 100 Personen, die mit Gallsteinen behaftet sind, wissen es nicht. Suchen Sie Ihre Heilung gleich und vermeiden Sie eine Operation. Das Mittel kann nur bezogen werden von

Alvin Sales Co.

P. O. Box 56. Dept. 65.

Winnipeg, Man.

16jähriges Mädchen im Besitz gefährlicher Menge von Dynamit angetroffen.

Chicago. — Bundes- und städtische Detektivs suchen die Stadt nach eventuellen Komplizen eines jungen Mädchens ab, das seinen Namen als Linda Rose angegeben hat. Dasselbe wurde verhaftet, als es einen Zug auf der Union-Station verließ mit einer Handtasche, die genug Dynamit enthielt um den ganzen Bahnhof in Stücke zu sprengen. Man glaubt, daß sie Dynamit an Konföderierte hier abliefern sollte. Das Mädchen, das gegen 16 Jahre alt und hübsch ist, dürfte mit den J. W. W.-Verschwörern in Beziehung stehen, die hier Verbrechen zur Vergeltung der Verfolgung ihrer Führer durch die Regierung planten.

Frl. Rose gab zu, daß sie mit Werken von Emma Goldmann und anderen Radikalen vertraut sei. Sie erklärte, daß sie wisse, was sich in der Handtasche befinde, die sie trug, gab aber keine Erklärung darüber ab, weshalb sie dieselbe hierher brachte. Sie sagte, ein „Onkel" habe ihr dieselbe gegeben, um sie einem anderen „Onkel" hier zu bringen. Ihr Heim sei in Youngstown, Ohio. Detektivs dort und in Steubenville, Ohio, sind ersucht worden, Nachforschungen hinsichtlich ihrer Person anzustellen.